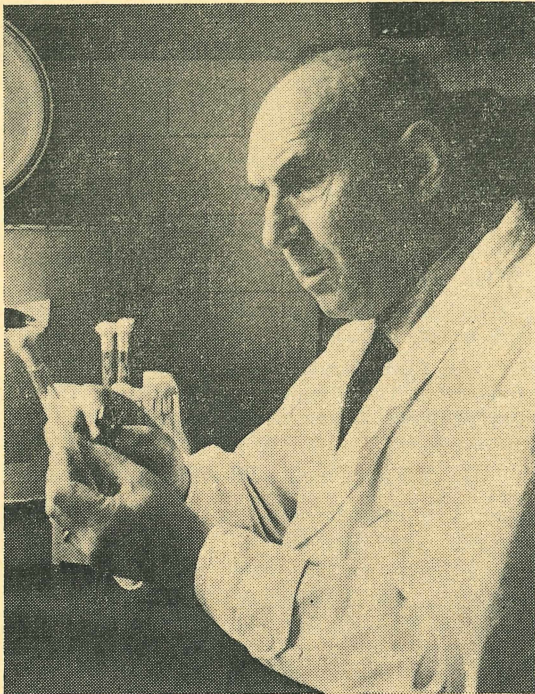


NACHRICHTEN – PERSÖNLICHES

Ing. Walter Luthardt †



Am 29. 9. 1973 starb infolge eines Unfalls Walter Luthardt, der am 27. 4. 1899 in Steinach/Thür. geboren wurde. Nach Abschluß der Volksschule begann er die Lehre als Schlosser. Von 1919 bis 1921 besuchte er das Technikum in Altenburg mit Abschluß als Maschinenbau-Ingenieur. Ab 1928 leitete er den väterlichen Holzwaren-Betrieb, in dem u. a. Parkett hergestellt wurde. Beim Verlegen von Parkett hatte er sehr häufig mit Hausschwammschäden zu tun, was ihn bald zum Hausschwamm-Sachverständigen werden ließ. Bei dieser Tätigkeit machte er sich Gedanken, ob man das Wachstum von Pilzen auf Holz nicht auch zu nützlichen Dingen verwenden kann. Da in Südthüringen das Stockschwämmchen (*Kuehneromyces mutabilis*)

ein außerordentlich beliebter Speisepilz ist, stellte er 1943 erste Versuche an, Buchenholz künstlich mit Sporensuspensionen zu infizieren. In den schweren Jahren nach Kriegsende war die Forderung nach zusätzlichen Nahrungsquellen besonders hoch. Walter Luthardt widmete sich mehr und mehr der Pilzzucht, bis ihn schließlich diese Tätigkeit voll in Anspruch nahm. Seine Erfolge wurden schnell über die Grenzen Thüringens bekannt. Als einen Höhepunkt kann man zweifelsohne den Besuch der Mykologen anlässlich der Tagung 1948 in Steinach werten. In diesem Jahr wurden in den Luthardt'schen Anlagen in Steinach etwa 7 Zentner Stockschwämme geerntet. Durch die Auslese von Zuchtstämmen war die Ernte von April bis Oktober möglich.

Aber Walter Luthardt ruhte nicht aus auf diesen Erfolgen. Durch das Wachstum der Pilze auf Holz trat eine Erweichung auf. Wertlos? Keinesfalls! Als erste meldeten sich die Uhrenfirmen, die zum Polieren der feinen Teile ein säurefreies Mittel benötigten. Dieses weiche Holz eignete sich hierzu vorzüglich. Auffallend war die hohe Saugwirkung dieses „Pilzholzes“, es ließ sich sehr gut tränken und änderte damit seine Eigenschaften. Mit Paraffin getränkt war es wasserabweisend und gut schnitzbar. Nun wurde der Abbau des Buchenholzes gesteuert, damit es nicht zu weich wurde. Lange Jahre intensiver Forschungsarbeit waren notwendig, ehe die entsprechenden Pilzarten bzw. -stämme gefunden waren, die unter reproduzierbaren Bedingungen einen neuen Werkstoff schufen: das Mykohlz.

Die Verwendung als Bleistiftholz anstelle von importierter Zeder verlangte große Partien von gleichbleibender Qualität, also auch ein industrielles Verfahren zur Herstellung des Mykohlzes. Auch die bei solchen Arbeiten nicht ausbleibenden Rückschläge konnten Walter Luthardt nicht entmutigen. Zielstrebig und mit großer Ausdauer setzte er den begonnenen Weg fort. Schließlich arbeiteten in Waren/Müritz und in Wasungen zwei große Anlagen zur Herstellung von Mykohlz, deren Hauptabnehmer die Bleistiftindustrie war.

Diese große Leistung, als „Amateurwissenschaftler“ einen biologischen Prozeß der Herstellung von Impfmateriale und des gesteuerten Holzabbaues industriell zu gestalten, wurde von vielen in- und ausländischen Wissenschaftlern hoch eingeschätzt. Die Regierung der DDR verlieh ihm den Ehrentitel „Verdienter Erfinder des Volkes“.

Mit dem Erreichen des Rentenalters widmete er sich wieder intensiver der Speisepilzzucht. Niemals fand er Ruhe, ständig hatte er neue Ideen, die er zu verwirklichen suchte.

Wer ihn kannte, schätzte seinen Forscherdrang und weiß, daß er sich mit seiner ganzen Persönlichkeit seiner Arbeit widmete, die ihm Bedürfnis und Lebensinhalt war.

Mila Herrmann

Dr. Franz Petrak †

Am 9. 10. 1973 starb in Wien Dr. Franz Petrak im Alter von 87 Jahren. Geboren wurde Petrak am 9. 10. 1886 in Mähren (Hranice = Mährisch-Weißkirchen); er studierte an der Universität in Wien und war dann als Mittelschulprofessor tätig. Nach dem Kriege lebte er in seiner Heimatstadt als Privatgelehrter und bestritt seinen Lebensunterhalt durch Verkauf von Exsikkaten-Sammlungen. 1938 übersiedelte Petrak nach Wien, wo er in der Bot. Abteilung des Naturhistorischen Museums arbeitete. Seit 1947 gab Petrak die „Sydowia“ in Wien heraus als Weiterführung der „Annales Mycologici“, die zu Ende des 2. Weltkrieges eingegangen waren (Herausgeber H. Sydow). Prof. Lohwag † schrieb seinerzeit zum 75. Geburtstag von Dr. Petrak: „Pilzarten, sogar Gattungen, wurden nach Petrak benannt“.

Über eine Führung unter der Leitung von Dr. Petrak, wo den Teilnehmern der Mykologen-Tagung in Wien (1.–8. 10. 1955) Gelegenheit geboten wurde, die Botanische Abteilung, das Pilzherbar und die kostbare alte Pilzliteratur zu besichtigen, berichtete ich im Myk. Mitt.-Bl. 1: 12, 1957.

Mila Herrmann

Verdiente Pilzsachverständige des Bezirkes Rostock

Georg Martens

Georg Martens war von 1954 bis 1969 Bezirkspilzsachverständiger für den Bezirk Rostock und nachher noch bis 1972 als Kreisbeauftragter für Pilzaufklärung tätig. Insgesamt hat er 23 Jahre seines Lebens der Pilzberatung und -aufklärung gewidmet. Er wurde am 4. 1. 1891 in Rostock geboren, war von Beruf Weinhändler und leitete viele Jahre den elterlichen Betrieb. Während seiner Tätig-